



Foto: Rolf Schultes

# Zeit schenken

Die palliative Versorgung kommt im Pflegeheim oft zu kurz. Nicht wenige Bewohnerinnen und Bewohner werden am Ende ihres Lebens noch ins Krankenhaus verlegt. Das Projekt „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim“ setzt genau hier an und will die Betreuung am Lebensende verbessern.

Text: Anne Rademacher

**P**flege schließt Sterbebegleitung mit ein.“ Mit dem 2015 verabschiedeten Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) wurde die Sterbebegleitung als Bestandteil des Auftrags der gesetzlichen Pflegeversicherung ausdrücklich ins Gesetz aufgenommen. Für stationäre Einrichtungen der Langzeitpflege gehört es schon lange zum Alltag,

dass ihre Bewohner zunehmend älter und multimorbider werden und deren Verweildauer in den Einrichtungen entsprechend kürzer ist. Pflegeheime sind nicht nur Orte des Lebens, sondern immer mehr auch Orte des Sterbens. Eine bedarfs- und bedürfnisgerechte, würdevolle Versorgung von Menschen in der letzten Lebensphase braucht beson-

ders qualifizierte Fachkräfte und vor allen Dingen Zeit. Mehr Zeit, als der Stellenschlüssel in der stationären Pflege abdeckt. Hier setzt das Modellprojekt „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim – ZiB“ der Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung an.

„Es darf kein Privileg für Wenige sein, in Würde sterben zu können.“ Dieser

Überzeugung ihrer Gründerin fühlt sich die Münchner Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung verpflichtet. Seit 2006 fördert sie den Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung insbesondere in Bayern. Nach über 30 Jahren Hospizbewegung in Deutschland sieht die Stiftung die spezialisierten ambulanten und stationären Versorgungsstrukturen recht gut ausgebaut und schaut deshalb auf den Ort, an dem in unserer Altersgesellschaft immer mehr Menschen sterben: das Pflegeheim.

Schon 2016 zeigte ein regionales Modellprojekt des Anna Hospizvereins im Landkreis Mühldorf (Oberbayern), dass sich die palliative Versorgung von Menschen am Lebensende durch die Bereitstellung eines flexiblen Zeitkontingents für mehr Pflege deutlich verbessern lässt. Grundlage war die zusätzliche Anstellung von Palliativfachkräften aus den Einrichtungen auf geringfügiger Basis beim Hospizverein. Der von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin ausgezeichnete Ansatz überzeugte auch die Münchner Stiftung. In einem regional ausgeweiteten Pilotjahr (2018–2019) wurden in enger Zusammenarbeit mit den Projekterfindern aus Mühldorf und fünf weiteren Hospizvereinen als lokalen Projektträgern mehr Erfahrungen gesammelt.

Die Umsetzung der „Zeitintensiven Betreuung“ in 15 Pflegeheimen wurde sorgfältig dokumentiert und evaluiert. Es waren städtische und ländliche Einrichtungen vertreten, kleine, mittlere und große Häuser in sowohl freigemeinnütziger, öffentlicher und privater Trägerschaft. Die Erfahrungen und Ergebnisse wurden nach Abschluss des Piloten in einer von der Stiftung herausgegebenen Broschüre zusammengefasst. Der Zuspruch für das Pilotprojekt übertraf alle Erwartungen: Die „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim - ZiB“ wurde nicht nur von Heimbewohnern und Angehörigen, den Pflegekräften und Einrichtungsleitungen gelobt, sondern stieß auch auf viel Aufmerksamkeit in den Medien und der Politik. Die Stiftung sah sich in ihrem Entschluss bestätigt, das Modell in weiteren Regionen vorzustellen.

Nach einem pandemiebedingten Pausieren des regulären Projekts begann in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege am 1. November 2021 ein zweites Projektjahr mit acht Hospizvereinen/SAPV-Teams und 23 stationären Pflegeeinrichtungen, in denen das Modell „Zeitintensive Betreuung – ZiB“ umgesetzt wird. Eine Studie zu Bedarf, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit des Modells, mit der das IGES Insti-

Pflegeheimen aus ihrer Region, in denen das Modell umgesetzt wird. In der Regel sind dies Einrichtungen, mit denen es schon eine längere, gut gelebte Kooperation gibt. Aus jedem teilnehmenden Heim werden zwei Pflegekräfte mit Weiterbildung in Palliative Care (160 Unterrichtseinheiten) auf geringfügiger Basis zusätzlich beim Hospizverein angestellt. Idealerweise sind die Kräfte in ihrem Pflegeheim auf einer Teilzeitstelle beschäftigt. Innerhalb der

## Die Stiftung sucht zunächst Hospizvereine oder auch SAPV-Teams, die sich als lokale Projektträger zur Verfügung stellen

tut in Berlin beauftragt wurde, begleitet das zweite Projektjahr. Ab 2023 soll das Modell in weiteren Regionen Bayerns und Baden-Württembergs fortgesetzt werden.

### Lokale Projektträger koordinieren vor Ort mit drei Heimen

Im Rahmen des Projektes sucht die Stiftung zunächst Hospizvereine oder auch SAPV-Teams, die sich als lokale Projektträger zur Verfügung stellen, und schließt mit ihnen Fördervereinbarungen. Die lokalen Projektträger kooperieren wiederum mit jeweils drei

zusätzlichen Arbeitszeit beim Hospizverein oder SAPV-Team (20 Stunden pro Kraft im Monat) werden die sogenannten „ZiB-Kräfte“ in ihren Einrichtungen ausschließlich für die zeitintensive Betreuung am Lebensende eingesetzt. Die teilnehmende Pflegeeinrichtung beteiligt sich mit weiteren zehn Stunden Freistellung einer Pflegekraft im Monat, so dass pro Einrichtung 50 Stunden „Zeitintensive Betreuung“ im Monat zur Verfügung stehen.

In der „ZiB-Zeit“, die auch im Dienstplan abgebildet sein muss, können sich die Pflegekräfte ungestört von

## EINRICHTUNGEN ZUR TEILNAHME GESUCHT

Am 22. März 2023 wird in München ein überregionaler Fachtag stattfinden, unter anderem mit dem bayerischen Gesundheitsminister Klaus Holetschek, auf dem das IGES-Institut Berlin die Ergebnisse der Begleitstudie zum Projekt präsentiert.

Start des neuen Projektjahrs 2023 – 2024 ist der 1. April 2023. Im neuen Projektjahr wird neben Bayern erstmals auch Baden-Württemberg mit einbezogen. Derzeit wird in beiden Bundesländern Kontakt mit Hospizvereinen und SAPV-Teams aufgenommen, die Interesse haben, das Projekt in ihrer Region zu koordinieren. Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege wird auch das neue Projektjahr unterstützen, ebenso sind zwei weitere Münchner Stiftungen mit im Boot, die sich fördernd einbringen. Sowohl für Bayern als auch Baden-Württemberg werden aktuell Einrichtungen gesucht, die sich am Projekt beteiligen wollen. Ansprechpartnerin ist Anne Rademacher, Geschäftsführerin der Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung: [rademacher@pkv-stiftung.de](mailto:rademacher@pkv-stiftung.de)

Glocke oder Handy um die Bewohner in der letzten Lebensphase kümmern. Einmal im Monat treffen sich die ZiB-Kräfte einer Region zu einem Coaching im Hospizverein, dessen hauptamtliche Fachkraft sie über das Projektjahr hinweg in Fragen der palliativen Versorgung berät und als Hintergrund zur Verfügung steht. Fünf Mal im Jahr kommt eine speziell auf das ZiB-Projekt geschulte zertifizierte Lehrkraft für Palliative Care hinzu. Ihr so verestigtes und erweitertes Wissen geben die Kräfte auch an die anderen Mitarbeitenden in den Einrichtungen weiter. In manchen Pflegeheimen wurden aus dem Projekt heraus eigene Palliativ-Zirkel gegründet.

**Kosten werden abgedeckt**

Die Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung koordiniert das Gesamtprojekt als Projektträgerin. Im Projektjahr 2021-2022 werden durch Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, der Paula Kubitscheck-Vogel-Stiftung und zwei weiterer kooperierender Stiftungen die Kosten abgedeckt für:

- o Personalkosten für Pflegekräfte und fünf projektbegleitende Coachings durch einen überregionalen Projekttrainer,

- o einen Einführungs-Workshop für die Projekt-Koordinatoren der teilnehmenden Hospizvereine,
- o Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit sowie
- o die Evaluation des Projekts durch eine Begleitstudie.

ter, so dass auch diese in der palliativen Versorgung geschult werden.

Bereits im Pilotjahr hat sich gezeigt, dass die „Zeitintensive Betreuung“ den sterbenden Heimbewohnern und ihren Angehörigen mehr Sicherheit und Ruhe vermittelt. Sie fühlen sich gut informiert,

**In manchen Pflegeheimen wurden aus dem Projekt heraus eigene Palliativ-Zirkel gegründet**

Der regionale Kooperations-Partner (Hospizverein/SAPV-Team) übernimmt:

- o die Projektkoordination vor Ort,
- o die Organisation und Durchführung der monatlichen Coachings,
- o Beratung und telefonischen Hintergrund für die ZiB-Pflegekräfte.

**Unterstützung für die Pflegekräfte**

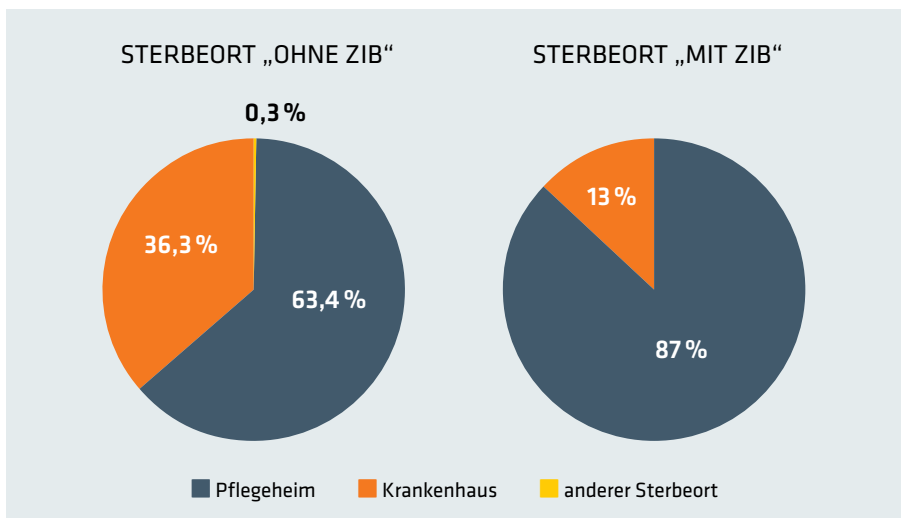
Die Zeitintensive Betreuung (ZiB) schafft mehr Zeit für die Palliativpflege in stationären Pflegeeinrichtungen. Für die Netzwerkpartner (Hausärzte, SAPV-Teams, Hospizdienste) steht mit der verantwortlichen Palliativfachkraft, der „ZiB-Kraft“, eine zentrale Ansprechperson zur Verfügung. Die palliative Kompetenz der Fachpflegekräfte wird im Projektjahr gestützt und erweitert. Ihre Kenntnisse geben die ZiB-Kräfte an alle Pflegekräfte im Heim wei-

begleitet und umsorgt, Notfalleinsätze und Krankenhauseinweisungen werden weniger. Auch die Pflegekräfte empfinden das Mehr an Zeit als wohltuend: Sie können ungestört den Tätigkeiten nachgehen, die sie als wesentlichen Inhalt ihres Berufs sehen. Es wächst nicht nur die Zufriedenheit in der Arbeit – die Pflegenden fühlen sich in dieser auch mehr wertgeschätzt. „Endlich kann ich das tun, wofür ich diesen Beruf ergriffen habe. So möchte ich immer arbeiten“, lautete das Urteil einer ZiB-Fachkraft.

**„Zeitintensive Betreuung“ soll Regelversorgung werden**

Eine Refinanzierung von im Pflegeheim beschäftigten Palliative Care-Fachkräften zur zeitintensiven Versorgung von Pflegeheimbewohnern am Lebensende ist unter der aktuell geltenden Gesetzgebung gem. SGB XI nicht ohne weiteres möglich. Mit dem Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland (HPG, 2015) wurde die Sterbebegleitung zwar klar als Aufgabe der Pflege definiert (§ 28 Abs. 4 SGB XI), Aussagen zu der für eine zeitaufwändigere Pflege am Lebensende notwendigen qualitativen und quantitativen Personal- und Ressourcenausstattung fehlen jedoch. Ein Ziel des Projekts „Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim – ZiB“ ist, anhand der sorgfältigen Dokumentation und Evaluation des Projekts mittels einer wissenschaftlichen Studie valide Zahlen und Daten vorzulegen, die über Bedarf, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit des Modells Auskunft geben.

In der Stiftung und in den Projektteams ist man schon jetzt davon überzeugt, dass der gezielte Einsatz von Palliativfachkräften mit zusätzlichem Zeit-



Quelle Tortengrafiken: Paula-Kubitscheck-Vogel-Stiftung

Bei der Auswertung des Projektes werden die Sterbeorte verglichen: Zu Beginn des Projektjahres 2021/22 wurden retrospektive Daten aus den Pflegedokumentationen der teilnehmenden Einrichtungen extrahiert (obere Grafik). Unten: Vergleich zu den bereits im Pilotprojekt 2018/2019 ermittelten Sterbeorten: Innerhalb des Projektjahres verstarben 231 der insgesamt 401 im Projekt betreuten palliativen Heimbewohner, davon 200 in der Einrichtung (87 Prozent) und 31 im Krankenhaus (13 Prozent).



Im Projektjahr werden die Pflegekräfte regelmäßig von einer zertifizierten Lehrkraft für Palliative Care geschult.

Foto: Johanna Koch

budget in der Sterbebegleitung nicht nur ein Sterben in Würde, Ruhe und Sicherheit im Pflegeheim unterstützt, sondern dass er auch finanzierbar ist, weil an anderer Stelle Kosten gespart werden. Wichtige Indikatoren hierfür wären zum Beispiel, ob durch die zusätzlichen Leistungen der Palliativfachkräfte und die dadurch verbesserte allgemeine palliativpflegerische Versorgung die Krankenhauseinweisungen und (notfallmedizinischen) Arztkontakte am Lebensende verringert werden. Auch hier wird die vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege geförderte Begleitstudie des IGES Instituts genau hinschauen.

Zu Beginn des aktuellen Projektjahrs 2021/22 wurden retrospektive Daten aus den regulären Pflegedokumentationen der teilnehmenden Einrichtungen aus dem Jahr 2019 extrahiert, um die Versorgung und Begleitung von Sterben-

den im Zeitraum vor dem ZiB-Projekt zu charakterisieren. Diese Daten liegen bereits als Zwischenergebnis vor. Beim Blick auf den Sterbeort zeigte sich, dass 36,3 Prozent der im Jahr 2019 verstorbenen Bewohner aus den erfassten Einrichtungen im Krankenhaus verstarben und 63,4 Prozent in der Einrichtung.

Auch im Pilotprojekt 2018/19 wurde der Sterbeort ermittelt. Innerhalb des Projektjahrs verstarben 231 der insgesamt 401 im Projekt betreuten palliativen Bewohner, davon 200 in der Einrichtung und 31 in einem Krankenhaus. 87 Prozent der Verstorbenen konnten also bis zum Schluss in der Einrichtung bleiben, während nur 13 Prozent im Krankenhaus verstarben. Im Verlauf des Projektjahrs 2021/22 werden ebenfalls die Sterbeorte der ins Projekt aufgenommenen Bewohner ermittelt. Es bleibt abzuwarten, ob die Begleitstudie die Zahlen aus dem Piloten bestätigt oder zu anderen Ergeb-

nissen kommt. Der Abschluss der Studie ist für Februar 2023 geplant. Die Ergebnisse werden im März auf einem Fachtag in München vorgestellt. Vielleicht ist man dann dem Ziel, künftig regelhaft zusätzliche Palliative Care-Fachkräfte zur Sterbebegleitung in stationären Pflegeeinrichtungen einsetzen zu können, ein Stück näher gekommen.

### MEHR ZUM THEMA

**Weitere Infos:** [www.pkv-stiftung.de/projekte/zeitintensive-betreuung-im-pflegeheim.html](http://www.pkv-stiftung.de/projekte/zeitintensive-betreuung-im-pflegeheim.html)

**Anne Rademacher**  
ist Geschäftsführerin  
der Paula-Kubitschek-  
Vogel-Stiftung.

